Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Offenburger Tageblatt. [Offenburg-Land]. 1942-1943 1942

206 (3.9.1942)

Visual Library

Ausgabe B Nummer 206 18. Jahrgang

Haslach, Donnerstag, den 3. September 1942

Offenburger Tageblatt

Erscheint wöchentlich sechsmal. Bezugspreis: für den laufenden Monat 1.78 Reichsmark, zuzüglich 22 Pfennig Trägerlohn. Einzelnummer 10 Pfennig. In Fällen höherer Gewalt oder bei Betriebsstörungen hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung, auch nicht auf eine Rückzahlung des Bezugspreises. — Fernsprech-Anschluß Nr. 492

Anzeiger vom Kinzigtal / Kinzigtäler Nachrichten

Heimatblatt für das Kinzig-, Wolf- und Gutachtal

Weiterer Raumgewinn in den Kämpfen vor Stalingrad

Erfolgreicher Fortgang der Angriffe an der Ostküste des Schwarzen Meeres

DNB. **Aus dem Führerhauptquartier**, 2. Sept. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Südostwärts von Anapa schreitet der Angriff deutscher und rumänischer Truppen gegen zäh kämpfenden Feind in befestigten Höhenstellungen fort.

Vor Stalingrad gewann der Angriff in harten Kämpfen weiter Boden. Schnelle Verbände, die nördlich der Stadt bis zur Wolga vorgestoßen sind, wiesen mehrere von stärkeren Kräften geführte Gegenangriffe des Feindes ab. Auf der Wolga wurde durch Flakartillerie ein Motorschiff von 500 BRT. versenkt. Ein Aufklärungsflugzeug versenkte im Wolgadelta südlich Astrachan einen Sowjettanker durch Bombenwurf.

Südwestlich Kaluga und bei Rschew wurden mehrere örtliche Angriffe der Sowjets abgewiesen und Bereitstellungen durch Artilleriefeuer und Angriffe der Luftwaffe zerschlagen.

Südlich des Ladogasees scheiterten wiederholte feindliche Angriffe unter hohen blutigen Verlusten. Auf dem See wurden durch Bombentreffer ein Sowjet-Torpedoboot versenkt und zwei Transportkähne beschädigt.

Kampfflugzeuge griffen bei Tag und Nacht einen wichtigen Eisenbahnknotenpunkt nordwestlich Moskau an. Explosionen und Großbrände wurden beim Abflug erkannt.

In der vergangenen Nacht flogen Sowjetflugzeuge in das Generalgouvernement und nach Ostpreußen ein und griffen hauptsächlich Wohnviertel der Stadt Warschau an. Es entstanden mehrere Brände.

Bei Vorstößen deutscher und italienischer schneller Truppen gegen die britischen Stellungen in Aegypten wurden 30 feindliche Panzerkampfwagen vernichtet. Im Zusammenhang mit diesen Kämpfen wurden am 31. August und 1. September in Luftkämpfen durch deutsche und italienische Jäger 51, durch Flakartillerie vier britische Flugzeuge abgeschossen. Ein deutsches Unterseeboot versenkte im Mittelmeer einen Dampfer von 4000 BRT. aus einem Geleitzug.

Bei Tageseinflügen einzelner Flugzeuge in die besetzten Westgebiete verlor die britische Luftwaffe gestern zwei Jagdflugzeuge. In der vergangenen Nacht griff die britische Luftwaffe mehrere Orte der Saarpfalz an. Die Zivilbevölkerung hatte Verluste. In Wohnvierteln, vor allem in Saarlautern, entstanden Sach- und Gebäudeschäden. Zwei der angreifenden Flugzeuge wurden zum Absturz gebracht.

Leichte deutsche Kampfflugzeuge erzielten in einem Truppenlager an der englischen Südküste Bombentreffer schweren Kalibers. In der Nacht wurden kriegswichtige Anlagen in den Midlands und in Nordostengland mit Spreng- und Brandbomben belegt und mehrere Brände verursacht.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: In dem bei Dieppe erbeuteten englischen Befehl, Anhang L, Abschnitt 4, Ziffer B) 2) heißt es: „Wo immer es möglich ist, werden den Gefangenen die Hände gebunden, damit sie ihre Papiere nicht vernichten können." In der amtlichen Darstellung des Oberkommandos der Wehrmacht vom 30. August 1942 wurde u. a. dieser Ausschnitt des englischen Operationsbefehls veröffentlicht. Die englische Regierung hat hierzu nicht Stellung genommen.

Das Oberkommando der Wehrmacht hat deshalb angeordnet, daß alle bei Dieppe gefangengenommenen britischen Offiziere und Soldaten ab 3. September 1942, 14 Uhr, in Fesseln gelegt werden. Der Grund für diese Behandlung wurde den Gefangenen bekanntgegeben. Diese Maßnahme wird erst aufgegeben werden, sobald die britische Regierung die in oben bezeichnetem Befehl verfügte Anordnung über Fesselung deutscher Kriegsgefangener in amtlicher Bekanntmachung zurückzieht.

Das Oberkommando der Wehrmacht erklärt weiterhin, daß alle zukünftigen Wildwestmethoden dieser Art, die eine Schändung und Mißachtung tapferer Soldaten darstellen, sofort mit schärfsten Repressalien beantwortet werden.

Die deutsche Truppe hat bisher — zahlreiche photographische Aufnahmen von Dieppe beweisen es — die gefangenen Briten wie einen anständigen Gegner behandelt und versorgt. Es bleibt der britischen Führung überlassen, zu beurteilen, ob diese von ihr veranlaßte Aenderung in der Gefangenenbehandlung nach den Erfahrungen von Dieppe mehr deutsche oder britische Gefangene treffen wird.

Anerkennende Aeußerungen britischer Gefangener von Dieppe

In Englands Hand liegt ihr weiteres Wohlergehen

DNB. **Berlin**, 2. Sept. Der deutsche OKW.-Bericht hat am 2. September vor aller Welt erneut festgestellt, daß gefangene Briten bisher stets wie anständige Gegner behandelt und versorgt worden sind. Der deutsche Soldat kennt einem im Kampf anständigen Gegner gegenüber nur das Gefühl der Ritterlichkeit und der Anerkennung des soldatischen Einsatzes. Nach diesem Gesichtspunkt sind bisher die britischen Gefangenen stets behandelt worden, insbesondere auch nach dem fehlgeschlagenen britischen Invasionsversuch von Dieppe, bei dem sie deutschen Soldaten nach längerer Zeit wieder einmal auf dem europäischen Festland mit britischen Soldaten zusammentrafen, nachdem England ja sonst — abgesehen von dem nordafrikanischen Kriegsschauplatz — seinem sowjetischen Bundesgenossen die Aufgabe des aktiven Kampfes gegen Deutschland überlassen hat.

Angesichts des Schwarz auf Weiß in dem in unsere Hände gefallenen britischen Befehle, wonach in höchst unwürdiger Weise dem deutschen Gefangenen sofort nach ihrer Gefangennahme die Hände gebunden werden sollen, sind die Aeußerungen britischer Kriegsgefangener von Dieppe über ihre Behandlung seitens der Deutschen von besonderem Interesse. Ein kanadischer Soldat erklärt: „Die Deutschen sind sehr gut zu uns. Sie sind gar nicht so, wie man immer liest und helfen einem, so gut sie können. Die Dinge sind hier nicht so schlecht, und wir werden so gut behandelt, wie die Umstände es zulassen, tatsächlich viel besser als erwartet. Wir haben gut zu essen". Ein anderer britischer Soldat sagt aus: „Die deutschen Aerzte haben mich gut behandelt; mir geht es besser". In einer für seine Angehörigen in England bestimmten Mitteilung eines britischen Gefangenen heißt es: „Die Deutschen waren gut zu uns. Glaubt nicht alles, was Ihr in den Zeitungen lest. Vieles davon ist nicht wahr. Macht Euch keine Sorge um uns. Es geht uns gut, wir werden gut behandelt".

England hat nun die Wahl; ob die in deutscher Hand befindlichen britischen Gefangenen in Zukunft so gut behandelt werden wie bisher, oder ob mit ihnen nach der in dem englischen Befehl für die Behandlung deutscher Gefangener vorgeschriebener Weise verfahren wird!

Höhenstellung westlich Kaluga im Sturm genommen

Alle bolschewistische Vorstöße bei Medyn gescheitert

* Nach Mitteilung des Oberkommandos der Wehrmacht brachten die Abwehrkämpfe des 31. August im mittleren Abschnitt der Ostfront den deutschen Truppen örliche Erfolge. Im Raum westlich Kaluga, wo die Bolschewisten keine größeren Angriffe unternahmen, wurde durch einen Gegenangriff eine stark umkämpfte Höhenstellung genommen. Bei einem der letzten Gegenangriffe hatte ein rheinisches Infanterie-Regiment einen besonderen Erfolg. Der deutsche, gegen eine taktisch wichtige Ortschaft gerichtete Angriff geriet zunächst im Sperrfeuer der feindlichen Artillerie und Panzer ins Stocken. Da sprang der Regimentskommandeur, der zwischen seinen vordersten Schützen lag, auf einen deutschen Panzer und fuhr unter Nichtachtung des schweren feindlichen Feuers auf das Angriffsziel. Das Vorbild des Kommandeurs war für die Infanteriekompanien das Signal, aus ihren Löchern und Granattrichtern unter äußerster Anspannung aller Kräfte herauszuspringen und vorwärtszustürmen. Im ungestümen Angriff wurde der feindliche Stützpunkt genommen und dadurch die Voraussetzung für weitere erfolgreiche Vorstöße geschaffen.

Im Raum nordwestlich Medyn traten die Bolschewisten nach Auffüllung ihrer angeschlagenen Verbände zu zahlreichen, jedoch zusammenhanglosen Angriffen an. Alle Vorstöße scheiterten an der ungebrochenen Kampfkraft der deutschen Truppen und am hervorragenden Zusammenwirken aller Waffen. Bei den Kämpfen um einen Flußabschnitt wurden eingesickerte schwächere Kräfte des Feindes vernichtet.

Im Raum von Rschew führten die vergeblichen feindlichen Angriffe zu erneuten schweren Verlusten für die Bolschewisten, ohne daß es dem Feind gelang, die deutschen Hauptkampfstellungen einzudrücken.

Die schweren Kämpfe verlangten täglich von neuem höchste Leistungen von den deutschen Soldaten. So haben Teile einer württembergisch-badischen Infanterie-Devision unter Führung des Ritterkreuzträgers Oberleutnant Stofflet an einem der letzten Kampftage zwölf Angriffe zweier sowjetischer Schützendivisionen und starker Panzerverbände zurückgeschlagen. Als die Munition ausging und die Bolschewisten zwei seiner Schwadronen zu umschließen drohten, stürmte er an der Spitze seiner Soldten mit der blanken Waffe gegen den Feind und sprengte den Ring. Nach Heranführen von Munition und Verstärkungen ging die deutsche Kampfgruppe zu erfolgreichen Gegenangriffen über, wobei die Masse der bolschewistischen Regimenter zersprengt wurde.

Eichenlaub und Schwerter für U-Boot-Kommandanten

DNB. **Aus dem Führerhauptquartier**, 2. Sept. Der Führer verlieh am Mittwoch dem Kapitänleutnant Reinhard Suhren, Kommandant eines U-Bootes, das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes und sandte an ihn nachstehendes Telegramm: „Im Ansehen Ihres immer bewährten Heldentums verleihe ich Ihnen als 18. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. Adolf Hitler."

*

Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Großadmiral Raeder, richtete anläßlich der Verleihung des Eichenlaubs mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Kapitänleutnant Reinhard Suhren, an diesen folgendes Glückwunschschreiben: „Zur Verleihung des Eichenlaubs mit Schwertern übermittle ich Ihnen in dankbarer Anerkennung der hervorragenden Erfolge, die Sie und Ihre Besatzung vollbracht haben, meine herzlichsten Glückwünsche. Mit kameradschaftlichem Gruß Ihr Oberbefehlshaber."

Drei Jahre Krieg

Von Oberstleutnant a. D. Benary

Noch niemals ist in der neueren Kriegsgeschichte die Wechselwirkung zwischen Politik und Kriegführung so eindringlich aller Welt vor Augen geführt worden, wie in den drei Jahren, die seit dem 1. September 1939 hinter uns liegen. Zum ersten Mal seit den Tagen Friedrichs des Großen waren die politischen und militärischen Gewalten in einer Hand vereint, um zielbewußt zur Sicherung des Lebensraumes des gesamten Volkes eingesetzt zu werden, um im ureigensten Sinne des Wortes Wehrpolitik zu treiben.

Die Umstände, unter denen das neue Werk begonnen werden mußte, waren denkbar ungünstig; unser Land war ohne natürliche Grenzen von schwergerüsteten, neidvollen Nachbarn umgeben, das Volk durch internationale Utopisten pazifistisch verseucht, die Wehrmacht in ihrer Organisation, Bewaffnung und Ausbildung durch das Friedensdiktat geknebelt, die Rüstungsindustrie völlig stillgelegt. Als wehrpolitische Aktiva konnten dagegen verbucht werden: der revolutionäre Schwung und fanatische Aufbauwillen bei Führung und Gefolgschaft, der nur schlummernde Wehrwillen in der Masse der Bevölkerung, das waffentechnische und waffentaktische Können des Hunderttausendmann-Heeres, dessen Angehörige als langdienende Berufssoldaten eine Auslese militärischer Führer und Unterführer darstellten, der gesunde Kern von Industrie und Landwirtschaft, der Hochstand von Wissenschaft und Technik.

Dank diesen Kräften gelang es, die wehrpolitische Lage des Reiches binnen drei Jahren nach der Freiheitstat des Führers der Wiederherstellung der Wehrfreiheit von Grund auf zu wandeln. Eine Wehrmacht erwuchs, die über die besten Waffen neuzeitlicher Technik gebot und geschult war, sie in der Vollendung zu meistern, die getragen wurde von der Wehrbereitschaft des ganzen Volkes, für die zu arbeiten die vereinten Kräfte des Landes ausgerichtet waren. Eine geschickte Außenpolitik befreite Deutschland aus dem luftleeren Raum politischer Vereinsamung und Ohnmacht. Sie spannte Fäden zu Mächten, die gleich Deutschland im Gegensatz zu den haltlosen demokratischen Weltbeglückungsideen die kraftvollen völkischen Ideale zu verwirklichen suchten. Sie gliederte dem Reiche die verlorenen Westgebiete wieder an, schlug eine Brücke zu den deutschstämmigen Ländern im Donauraum und beseitigte den wehrpolitischen Keil, der mit eine westöstlich orientierten Tschecho-Slowakei in den deutschen Lebensraum getrieben war. Dazu beugte der Führer durch den Bau des Westwalls der Gefahr vor, den kommenden Existenzkampf in reiner Abwehr nach zwei oder gar mehr Fronten führen zu müssen.

So war Deutschland, als nunmehr vor drei Jahren Groß-Britannien und seine Vasallenstaaten durch Polen den Fehdehandschuh hinwarfen, in der Lage, mit gesammelter Kraft, gestützt auf waffenstarke Verbündete Parade und Hieb schulgerecht zu verbinden und einen seiner Widersacher nach dem anderen blitzschnell zu erledigen, bevor sich ihre Gesamtheit zu einem gemeinsamen, erdrosselnden Vorgehen aufraffen konnten.

Es ist im Rahmen eines kurzen Gedenkaufsatzes unmöglich, die Feldzüge, die sich aus dieser Entwicklung ergaben, im einzelnen zu schildern und ihrem Werte nach zu würdigen. Es muß genügen, ihre Sonderstellung im Gesamtgefüge mit wenigen Strichen zu kennzeichnen: Der Feldzug im Herbst 1939, durch den in 18 Tagen die polnische Wehrmacht zerschlagen, der polnische Staat zu Tode getroffen und damit die unmittelare Bedrohung des deutschen Osten gebannt war; der Abwehrkampf im Westwall im Herbst und Winter 1939/40, der die Rückendeckung für die Bereinigung im Osten darstellte; der Feldzug im Frühjahr 1940, der unter gleichzeitiger Ausschaltung des norwegischen Heeres England und Frankreich ein für alle Male die Möglichkeit nahm, durch Landungsoperationen die Nordfront des deutschen Abwehrraums zu gefährden; der Feldzug im Westen im Frühjahr und Frühsommer 1940, der ebenfalls binnen weniger Wochen den Zusammenbruch der französischen Wehrmacht, die bis dahin noch immer der Welt als die erste auf dem Kontinent gegolten hatte, und die schmähliche Flucht der Trümmer des englischen Expeditionskorps auf seine Schiffe bei Dünkirchen sah, der

Seit drei Jahren von einem Erfolg zum anderen

Weitere Pressestimmen zum 3. Jahrestag des Kriegsbeginns

Die gesamte japanische Presse steht völlig im Zeichen des Jahrestages des europäischen Kriegsausbruches und nimmt dazu in ausführlichen Leitartikeln Stellung. „Asahi" führt im Leitartikel u. a. aus, der Krieg in Ostasien hänge mit dem europäischen Krieg unlösbar zusammen. In dem bisherigen dreijährigen Verlauf des Krieges sei klar geworden, daß Englands Erwartungen und Berechnungen bitter enttäuscht wurden, denn Deutschland sei nicht zusammengebrochen, in den besetzten Gebieten sei es nicht zu Aufständen gekommen, und von einer Hungersnot in Europa könne ebenfalls keine Rede sein. Die deutsch-sowjetische Auseinandersetzung sei England äußerst gelegen gekommen, doch seien durch den Kriegseintritt Japans alle Teile des über die ganze Welt zerstreuten Empires gefährdet worden.

Die Madrider Presse stellt in weiteren ausführlichen Kommentaren einmütig fest, daß die Bilanz vernichtend für die „Alliierten" ist. „Informaciones" schreibt: „Den gewaltigen Siegen der Mächte des Dreierpaktes haben die Demokratien nichts als Niederlagen entgegenzusetzen."

Die ungarischen Zeitungen weisen auf die ungeheuren Erfolge hin, die die Achsenmächte in den drei Jahren auf allen Kriegsschauplätzen errungen haben. Sie betonen nachdrücklich, daß diese Erfolge den endgültigen Sieg der Achsenmächte verbürgen.

Die gesamte kroatische Presse brandmarkt in ihren Leitartikeln den verbrecherischen Leichtsinn Churchills, der vor drei Jahren mutwillig diesen Krieg vom Zaune brach. Der halbamtliche „Hvratski Narod" stellt fest, daß Europa vor diesem Kriege das rechlose Proletariat darstellte, mit dem die angloamerikanische Judenplutokratie nach freiem Ermessen schalten und walten konnte.

„Die deutschen Armeen haben heute ein gewaltiges Operationsergebnis erzielt," schreibt in Istanbul General Sabis im „Tasviri Efiar" in einem Rückblick über die drei Kriegsjahre. „Sie haben erfolgreich den strategischen Krieg geführt, haben die sowjetischen Truppen im Süden besiegt, ihren Widerstand gebrochen, den Rest hiervon teils gegen die Wolga, teils gegen die Kaukasusfront zurückgeworfen. Am Anfang des 4. Kriegsjahres steht die Achse zweifells auf allen Gebieten als Sieger da."

„Zu Beginn des vierten Kriegsjahres spricht die italienische Nation Deutschland ihre lebhafte Bewunderung für die gegantische Anstrengung seines ganzen Volkes auf allen Gebieten aus," schreibt der diplomatische Mitarbeiter der Stefani. Auf militärischem wie wirtschaftlichem und industriellem Gebiet, auf dem Gebiet der Luftfahrt und Schiffahrt wie dem der inneren Organisation habe Deutschland die schwierigsten Probleme mit einer Sicherheit, Methodik und Klugheit zu lösen verstanden, deren Erfolg die Achtung der ganzen Welt erzwinge.

England erklärt Kairo nicht zur unverteidigten Stadt

Ein dokumentarischer Beweis heuchlerischer „Strategie"

DNB. **Berlin**, 2. Sept. Die vor etwa zwei Jahren bekannt gewordene Weigerung der britischen Militärbehörden, Kairo zu einer unverteidigten Stadt zu erklären, erhält durch ein Dokument, das unter französischen Beuteakten vorgefunden wurde und nunmehr vom Auswärtigen Amt der Oeffentlichkeit übergeben wird, eine besondere Bedeutung, es handelt sich dabei um eine Telegramm des damaligen französischen Botschafters in London, Corbin, vom 7. Juni 1940, in dem er seiner Regierung mitteilt, daß der zuständige Beamte des „Foreign Office" einem Mitarbeiter der Botschaft mitgeteilt habe, daß die von der ägyptischen Regierung dringend erhobenen Vorstellungen, Kairo möge zur unverteidigten Stadt erklärt werden, von der englischen Regierung definitiv abgewiesen worden seien, da eine solche Maßnahme unerwünschte „militärische Nachteile" ergeben würde.

Mit dieser Begründung der Ablehnung gesteht England selbst das Vorhandensein militärischer Objekte in der ägyptischen Hauptstadt ein und liefert ein typisches Beispiel britischer Verlogenheit, die sich nicht scheut, „Luftangriffe auf Kairo" als „Bombardierung heiliger Stätten des Islams durch Flugzeuge der Achse", anzuprangern und mit Repressalien zu drohen. Britannien ist wieder einmal skrupellos genug, seine militärischen Einrichtungen im Schutze „heiliger Stätten des Islams" anzulegen und die Interessen der ägyptischen Zivilbevölkerung rücksichtslos zu mißachten. Es läßt, wie die Kairoer Presse Anfang August auf Befehl der englischen Behörden melden mußte, sogar durch General Stone jedem, der den berechtigten Wunsch der Einwohner Kairos nach Entfernung dieser Gefahrenherde für das Leben von Frauen und Kindern weiterhin erwähnen sollte, kriegsrechtliche Verfolgung androhen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Baden-Württemberg

Holland und Belgien unrettbar in die Katastrophe ihrer angeblich allmächtigen Bundesgenossen verstrickte; der Feldzug auf dem Balkan im Frühjahr 1941, der Jugoslawien und Griechenland belehrte, daß man nicht ungestraft mit den Achsenmächten und ihren Gegnern ein Doppelspiel treiben dürfe; der Feldzug im Osten im Sommer und Herbst 1941, der in einer schnellen Folge von grandiosen Kesselschlachten die sowjetischen Heere ungeachtet ihrer zahlenmäßigen Ueberlegenheit an Menschen und Material über Hunderte von Kilometern nach der Breite und Tiefe gen Osten zurückdrückte, der Abwehrfeldzug im Osten im Winter 1941/42, in dem die deutschen Regimenter nicht nur den Unbilden eines unerhört harten Winters, sondern auch den unermüdlichen Angriffen eines verbissenen Gegners siegreich trotzten; die Sommeroffensive dieses Jahres, deren gewaltige Ausmaße die bisherigen großen Erfolge nur ahnen lassen; die wechselvollen Kämpfe in Nordafrika, durch die im Verein mit den italienischen Verbündeten die Südfront der Achsenmächte gesichert wurde; der Kampf gegen die Versorgungsschiffahrt Groß-Britannkens und Amerikas, der allmählich über die Küstengewässer unseres Kontinents hinaus auf den offenen Atlantik bis vor die Einfahrten der nord- und mittelamerikanischen Häfen und bis in die Arktis vorgetragen wurde; der Kampf unserer japanischen Verbündeten in Ostasien und im Pazifik, der den Völkern jener Zonen die Befreiung von der britischen und amerikanischen Bevormundung brachte.

So viele Feldzüge — so viele Siege, die nicht allein wehrpolitisch und wehrwirtschaftlich wertvollen Raumgewinn, unermeßliche Beute an Gefangenen, vernichteten oder eroberten Geschützen, Panzerwagen und Flugeugen, schwerwiegende Vernichtung feindlicher Kriegsschiff- und Handelstonnage, sondern auch eine beträchtliche Steigerung des wehrpolitischen Ansehens der Achsenmächte bedeuteten, denen sich im Laufe der Zeit als Mitkämpfer für eine Neuordnung Europas und Asiens alle Mächte des Kontinents, die nicht den Verführungskünsten der demokratischen Staatsmänner erlegen waren (Finnland, Rumänien, Ungarn, die Slowakei) und Freiwillige aus einer großen Reihe von bereits durch den Krieg in Mitleidenschaft gezogenen Staaten (Frankreich, Belgien, Niederlande, Dänemark, Norwegen, Kroatien, Baltische Randstaaten) und aus Spanien anschlossen. Darüber darf die vorbildliche Haltung der Heimat nicht vergessen werden; sie versorgte nicht nur in rastloser Arbeit die Front reichlich mit allem, was sie zum Leben und Kämpfen nötig hatte, sondern nahm auch selber opferwillig alle Lasten auf sich, die ihr der totale Krieg und die Abschnürung von überseeischen Rohstoffquellen und mit Luftangriffen auf ihren Lebensraum auferlegte.

Noch stehen Großdeutschland und seine Verbündeten inmitten des ihnen vom Schicksal auferlegten Ringens. Aber die Größe der bisherigen Erfolge gibt ihnen die Gewißheit, daß sie den Krieg zu einem guten Ende führen werden, daß ihre Mühen und Opfer von einem Sieg gekrönt sein werden, der ihren Söhnen, Enkeln und Urenkeln eine glückliche Zukunft in einem Europa sichert, dessen Gliedstaaten im wohlabgestimmten Einsatz aller wirtschaftlichen Kräfte unter Wahrung ihrer völkischen und kulturellen Eigenart wehrpolitisch Hand in Hand gehen. (x)

Heldentod des Schwiegersohnes Horthy

DNB. **Budapest**, 2. Sept. Der Schwiegersohn des Reichsverwesers, Graf Julius Karolyi, fand bei einer Flugzeugkatastrophe den Tod. Graf Karolyi war Präsident des Ungarischen Aeroverbandes und hatte sich zum militärischen Flugdienst gemeldet. Das Flugzeug stürzte am Mittwoch gegen 17 Uhr bei Erd in die Donau. Graf Karolyi stand im 36. Lebensjahr. Seine Gattin Paulette von Horthy ist vor zwei Jahren gestorben.

Attentat auf den indischen Vizekönig

DNB. **Tokio**, 2. Sept. Wie aus Schonan gemeldet wird, berichtet der Sender Neu-Delhi über ein Revolverattentat auf den indischen Vizekönig Lord Linlithgow durch einen Inder. Der Attentäter konnte verhaftet werden und wurde auf der Stelle erschossen.

Front und Heimat schreiten zusammen zum Endsieg

Auch im vierten Kriegsjahr wird das deutsche Volk nicht müde werden

Es ist ein schöner Brauch, einen Jahrestag als einen Meilenstein der Entwicklung zu betrachten, an dem man einen Augenblick rastet, um Rückschau und Ausschau zu halten. Vor drei Jahren steckten die Briten unter nichtigen Vorwänden die Welt in Brand. In dem von Churchill geprägten Satz: „Deutschland wird zu stark, es muß vernichtet werden", ist das englische Kriegsziel klar umrissen. Dem englischen Premier aber haben alle Hetze, alle Verbündeten, alle Demütigungen nichts genützt; nach drei Jahren des Kampfes steht Deutschland siegreich an allen Fronten, aber Churchill steht vor den Trümmern seiner Pläne.

Die Siege sind dem deutschen Volk nicht in den Schoß gefallen. Sie mußten in hartem Ringen erstritten werden. Die deutschen Waffen triumphierten, weil eine wundervolle Einheit zwischen Führung und Truppe den Kampfgeist beflügelte, weil Heer, Luftwaffe und Kriegsmarine in sinnvollem Zusammenspiel der Kräfte nur das einzige große Ziel der Vernichtung aller Feinde Deutschlands kannte, weil sich jeder Kämpfer für das Schicksal des ganzen Reiches verantwortlich fühlte und weil die Heimat wußte, was es der kämpfenden Front schuldig war. Die Taten unserer Soldaten sind mit ehernem Griffel in das ruhmvolle Buch der Geschichte eingetragen; von ihrem Mut und ihrem Heldentum wird man singen und sagen, solange ein deutsches Volk besteht.

Das Wirken der Heimat aber bleibt mehr im Verborgenen; ihre Leistungen strahlen nicht in dem Ruhmesglanz der Schlachtensiege; sie steht an einer stilleren Front und tut verantwortungsbewußt ihre Pflicht. Das gilt von der Mutter, die jetzt allein die Sorgen des Haushalts und der Kindererziehung trägt, von jeder Frau und jedem Mädchen in den Kontoren und Werkstätten, von jedem Arbeiter hinter der Werkbank und den sausenden Maschinen, von jedem Landmann, der die Ernte birgt, von jeder Arbeitskraft im Rathaus und in der Verwaltung, von jedem Helfer, ganz gleich, an welcher Stelle er steht. Genau so, wie an der Froet nichts anderes gilt als die Kameradschaft der Kämpfer, so ist auch die Heimat nichts anderes als eine große Kameradschaft aller Schaffenden und Helfenden.

Es ist nicht immer leicht, im Gleichmaß der Pflichten durch die Tage, Wochen, Monate und Jahre eines Krieges zu schreiten. Der Feind hatte die Absicht, das alte Weltkriegsspiel der Aushungerung von neuem anzuwenden; zwar fehlt uns manches von dem, was früher das Leben bereicherte und angenehm machte, aber wir wissen auch, daß es uns an den wichtigsten Nahrungsmitteln niemals mangeln wird. Jeder von uns ist mit seinen Gedanken bei allen Kämpfern draußen an der Front, vor allem aber bei denen, die zur Familie, zum Haus, zur Freundschaft gehören. Manch einer trägt ein trauerndes Erinnern an einen Soldaten, der seinen Kampf für die Ehre und Zukunft des Volkes mit seinem Heldenblute krönte. Die Front braucht Waffen, und die Räder in der Heimat stehen nicht still; da gibt es oft keine Nachtruhe, keinen Sonntag, keinen pünktlichen Feierabend; der Krieg und die Bedürfnisse der Wehrmacht bestimmen den Rhythmus unserer Arbeit. Mit dem ersten Hahnenschrei sind auf dem flachen Land die Männer und Frauen am Werk, und erst wenn die Sonne untergeht, kehren sie vom Felde heim. In Lazaretten und Pflegestellen, in den Kinderhorten und Schulen; überall ist der Wille zu spüren, den Kampfleistungen der Front würdig zu sein. An die Arbeit des einzelnen knüpft sich kein lauter Ruhm, aber das Gesamtergebnis des Schaffens aller Millionen verbindet Heimat und Front zu einer verschworenen Kameradschaft der Arbeit und des Kampfes.

Nun gehen wir in das vierte Kriegsjahr hinein. Es wird neue Anstrengungen von uns fordern. Die Gegner, die sich einbildeten, das deutsche Volk würde müde werden, sehen sich grausam enttäuscht. Mit ungebrochener Kraft schreiten wir zur Vollendung des Sieges, zu dem die vergangenen drei Jahre das Fundament gelegt haben. Großdeutschland wird hell und strahlend aus diesem Schicksalskampf hervorgehen, den Deutschland und die anderen jungen Völker der Welt um ihre Freiheit und um das Glück ihrer Kinder führen.

Ein Pionieroffizier verhindert eine Brückensprengung

Von Alf Zinne

Im Osten, im August.

x Die Panzer lassen dem weichenden Feind keine Ruhe, sie stoßen nach und jagen ihn zehn, zwanzig Kilometer weiter zurück. Ein kleiner Fluß von vielleicht 30 Meter Breite hält zum erstenmal den Vorstoß auf. Er ist das einzige natürlich Hindernis auf dem in Aussicht genommenen Wege, der einzige Fluß im ganzen Geländestreifen der Division überhaupt. Verständlich, daß die Brücke, die über ihn führt, von höchster Bedeutung für beide Parteien ist und daß die Bolschewisten nichts unterlassen haben, sie entsprechend in ihre Rechnung einzusetzen.

Der Feind ist bis über den Fluß zurückgewichen. Unweit der Brücke muß er sich versteckt halten, um unseren sich nähernden Panzern im geeigneten Moment einen Geschoßhagel entgegenzuschleudern. Leicht wird es nicht sein, unter diesen Umständen die Brücke heil in Besitz zu bekommen. Schon bald sind unsere Spitzenpanzer in der Nähe der Brücke angelangt. Mehrere feindliche Pak, hinter Büschen jenseits des Flusses geschickt getarnt, bereiten uns einen heißen Empfang. Sie sagen aus ihren Rohren, was das Zeug hält. Nun greifen auch noch feindliche Flieger im Tiefflug an, übersäen uns mit Bomben und lassen ihre schweren Bordwaffen sprechen. Die Lage wird mehr als unangenehm. Hier stehen bleiben dürfen wir auf keinen Fall, das bedeutet für den Gegner das idealste Scheibenschießen.

Unsere beiden mitgegebenen Pioniere sollen die Brücke auf Sprengladungen untersuchen und eine beabsichtigte Sprengung verhindern. Aber sie in diesem Feuerhagel vor der Brücke absetzen? Unmöglich! Also auf die feindliche Pak losfahren und versuchen, sie unschädlich zu machen. Eine andere Lösung gibt es nicht.

Hinter unseren Panzern fährt ein Oberleutnant, Führer des dem Panzerregiment unterstellten Pionierzuges, in seinem gepanzerten Zugführerwagen. Fünfzig Meter mag der Abstand zwischen ihm und uns sein. Er beobachtet die Notlage der Spitzenpanzer und faßt blitzschnell seinen Entschluß. Heftiges MG.- und Pakfeuer schlägt ihm entgegen. Der feindliche Zündtrupp hat seine Absicht anscheinend erkannt und handelt ebenso schnell. Er zündet und will sein Werk sichern, indem er wie besessen auf den Zugführerwagen schießt. Der Oberleutnant kämpft mit seinem MG. den Zündtrupp nieder. Erfolgt noch keine Detonation? Ob es noch Zeit ist, die Brücke zu retten? Der Oberleutnant springt im Feindfeuer gleich hinter der Brücke aus dem Wagen und reißt die Zeitzündschnur heraus. Den Bruchteil einer Sekunde später und er wäre mitsamt der Brücke in die Luft gegangen. Der zur Bedienung der zusätzlichen, einer elektrischen Zündung vorgesehene Mann des Zündtrupps liegt tot am Apparat. Eine Kugel aus dem MG. des Oberleutnants hat ihn erwischt, sonst wäre doch noch alles umsonst gewesen. Ein Hebeldruck hätte genügt, die elektrische Zündung unmittelbar auszulösen.

Es hat geklappt. Das Glück ist auf Seite des Tapferen gewesen. Die rund 50 Meter lange Holzbrücke ist unversehrt geblieben und ohne eigene Verlust in unsere Hand gefallen. Die Panzer bleiben nun dicht am Feind. Dieser hat keine Zeit mehr, sich in schon fast fertig ausgebauten Stellungen festzusetzen oder seine bereitgestellten Panzerbrigaden zur Entfaltung zu bringen. Bei einer Sprengung der Brücke hätte die Division nach frühestens einem Tag das andere Ufer gewinnen können, denn das Kriegsbrückengerät konnte infolge der schlechten Wegverhältnisse und des ungünstigen Bereitstellungsabschnittes erst am späten Abend eintreffen. Die Inbesitznahme der Brücke, ermöglicht durch die todesmutige Tat des Pionieroffiziers, ist die Voraussetzung dafür gewesen, daß die Panzer unserer Division so rasch den Don erreichten, an dem die Bolschewisten später auf breiter Front Niederlage nach Niederlage einstecken mußten.

Weitere Stellungen im Kaukasus-Gebiet genommen

Zerstörerflugzeuge bekämpfen zurückweichende Sowjets

DNB. **Berlin**, 2. Sept. Zu den gestrigen Kämpfen im Kaukasus-Gebiet teilt das Oberkommando der Wehrmacht noch folgende Einzelheiten mit:

Im Raum südwestlich Anapa durchbrach die deutsche Kampfgruppe, die tags zuvor Krasno-Mewidowskaja genommen hatte, die stark ausgebauten feindlichen Stellungen südlich Natuisskaia und stieß in ein befestigtes Höhengelände vor. In diesen, von langer Hand vorbereiteten, durch Bunker, Drahthindernisse und Minenfelder festungsartig ausgebauten Stellungen entwickelten sich hartnäckige Kämpfe, die trotz starken feindlichen Artillerieeinsatzes erfolgreich für die deutschen Truppen verliefen. Ostwärts davon, nordostwärts Noworossijsk, wurden zäh verteidigte Stellungen des Feindes im Sturm genommen und gegen alle Gegenstöße gehalten. Die durch Regenfälle Hochwasser führenden Bäche und Flußläufe bildeten starke natürliche Hindernisse für die vordringenden deutschen und verbündeten Truppen, deren zäher Angriffswille jedoch auch diese Kampferschwerungen überwand. Bei diesen Kämpfen und bei einem Angriff im Raum beiderseits der nach Noworossijsk führenden Gebirgsstraße hatten die Bolschewisten schwerste Verluste. Auch die feindlichen Kolonnen, die im Raum von Noworossijsk zurückwichen, hatten durch Tiefangriffe und Beschuß mit Bordwaffen deutscher Zerstörerflüge starke Ausfälle. Drei Batterien, die auf einer Nebenstraße das Hafengebiet zu erreichen suchten, wurden von Zerstörerflugzeugen überraschend gestellt und mit allen Geschützen und Bedienungsmannschaften durch Bombenwürfe restlos vernichtet. Bei bewaffneter Aufklärung wurde von deutschen Kampfflugzeugen ein feindlicher Transportdampfer beim Auslaufen aus dem Hafen von Noworossijsk durch Bombentreffer schwer beschädigt.

Im Raum südostwärts Georgijewsk wurden an der Terek-Front feindliche Truppenbewegungen durch deutsche Artillerie wirksam bekämpft. Als in den gestrigen Nachmittagsstunden mehrere bolschewistische Regimenter einen deutschen Brückenkopf angriffen, blieb der Vorstoß im deutschen Sperrfeuer liegen. Als später der Feind wieder vorzudringen versuchte, gelangte er an einer Stelle, durch das unübersichtliche Gelände begünstigt, bis dicht vor die vordersten deutschen Stellungen, wo der Angriff endgültig zum Scheitern gebracht wurde.

Zu den Kämpfen um die Festung Stalingrad am Dienstag teilt das Oberkommando der Wehrmacht folgende Ergänzungen mit: Während die nördlich Stalingrad bis an die Wolga vorgedrungene deutsche Angriffsgruppe in harten Kämpfen ihre Stellungen verbreiterte und feindliche Gegenstöße abwehrte, zerschlugen südwestlich der Stadt die deutschen Truppen zahlreiche Gegenangriffsversuche der Bolschewisten. Immer wieder, jedoch völlig erfolglos, griff der Feind unter Einsatz seiner Reserven ein von deutschen Infanteristen und Panzerverbänden gewonnenes beherrschendes Höhengelände an. Alle feindlichen Vorstöße brachen zusammen. Es kam hierbei zu schweren Artilleriekämpfen und zu hartnäckigen Einzelgefechten zwischen deutschen und bolschewistischen Panzern bis es in den Abendstunden des Dienstag den deutschen Truppen gelang, eine weitere befestigte Höhe zu nehmen.

Bei den Einbruchskämpfen der letzten Tage in die stark ausgebauten Befestigungsanlagen im Raum von Stalingrad führte der deutsche Angriff durch ein von zahlreichen Schluchten durchzogenes Steppengelände, das mit feindlichen Kampfstellungen geradezu übersät war. Um jede einzelne Talsenke, die von den Bolschewisten festungsartig ausgebaut war, mußte zäh gekämpft werden. Fast bei jeder Mulde entwickelte sich das gleiche Kampfbild. Zuerst belegten Sturzkampfflugzeuge die feindlichen Stellungen nachhaltig mit Bomben, deren Wirkung durch gutliegendes Artilleriefeuer ergänzt wurde. Dann stießen Panzer vor, vernichteten die schweren und mechanischen Waffen des Feindes und zerschossen mit ihren Kanonen die Widerstandsnester der Bolschewisten. Die Entscheidung brachten die Infanteristen und Panzergrenadiere, welche die Schützenlöcher im Nahkampf säuberten und den feindlichen Widerstand zerbrachen. Diesem gut eingespielten Zusammenwirken aller Waffengattungen ist es zu verdanken, daß der tiefe Eindruck in das feindliche Stellungssystem bei geringen eigenen Ausfällen, aber unter sehr schweren Verlusten des Feindes an Menschen und Waffen gelang. Die Heftigkeit der Kämpfe zeigt, daß im Bereich einer motorisierten Infanteriedivision in wenigen Stunden an einer dieser Schluchten 1400 Gefangene gemacht wurden, aber auf dem gleichen Kampffeld die doppelte Anzahl gefallener Bolschewisten liegen blieb.

Das japanische Ministerium für Großostasien

DNB. **Tokio**, 2. Sept. Die wichtigsten Gründe für die Errichtung des Ministeriums für Großostasien sind, so wird in einer Mitteilung des Informationsamtes erklärt, die Durchführung des großostasiatischen Krieges und der Aufbau des großostasiatischen Raumes. Das Ministerium soll nach einheitlichen Gesichtspunkten die für den neuen Großraum notwendigen verwaltungstechnischen Maßnahmen treffen und überall da, wo es notwendig erscheint, ausgleichend eingreifen. Der Aufgabenbereich des neuen Ministeriums umfaßt politische, wirtschaftliche, kulturelle und andere Angelegenheiten Großostasiens ausschließlich des japanischen Mutterlandes; die rein diplomatischen Angelegenheiten gehören indessen auch weiterhin zur Zuständigkeit des Außenministeriums.

So wird sich das neue Ministerium u. a. mit Siedlungsfragen befassen, ferner wird es den Firmen, die auf Grund besonderer Gesetze im großostasiatischen Raum Handel treiben, bei der Planung zur Seite stehen. Ferner gehören zur Zuständigkeit des Ministeriums für Großostasien die Fragen des Generalgouvernements Südsee. Die bisherigen Aemter für mandschurische, chinesische und ostasiatische Angelegenheiten, ferner die Südsee-Abteilung des Außenamtes werden im neuen Ministerium einheitlich zusammengefaßt. Die Beamten des neuen Ministeriums werden teilweise Armee- und Marineoffiziere sein, zu einem Teil dem zivilen Beamtenkörper entnommen. Das Ministerium für überseeische Angelegenheiten, das damit seine Aufgaben erfüllt hat, wird abgeschafft.

Der Berater des japanischen Außenamtes, Shigeru Kawagoe, ist am Dienstag zurückgetreten. Kawagoe war früher Botschafter in China.

Togo Mitglied des Oberhauses

DNB. **Tokio**, 2. Sept. Der bisherige Außenminister Togo wurde vom Tenno zum Mitglied des Oberhauses ernannt.

Erfolgreiche Panzervorstöße in Aegypten

DNB. **Rom**, 2. Sept. Der italienische Wehrmachtbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut: Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Laufe des gestrigen Tages unternahmen italienische und deutsche Panzerabteilungen an der ägyptischen Front einige Vorstöße, bei denen der Feind etwa 30 Panzer verlor.

Die Luftwaffe der Achse entfaltete eine lebhafte Tätigkeit über feindlichen vorgeschobenen Abteilungen und Nachschublinien. In den Luftkämpfen der beiden letzten Tage wurden von italienischen und deutschen Jägern 51 Flugzeuge abgeschossen; vier weitere wurden von der Flak zum Absturz gebracht.

Britische Flugzeuge unternahmen Einflüge auf Sizilien und belegten einige bewohnte Ortschaften und einen Personenzug mit Maschinengewehrfeuer.

Eines unserer U-Boote kehrte nicht zu seinem Stützpunkt zurück, die Angehörigen der Besatzung wurden benachrichtigt.

Unsere Seestreitkräfte versenkten ein feindliches U-Boot.

Weitere Ausdehnung der Unruhen in Indien

DNB. **Bangkok**, 2. Sept. Die Unruhen in Indien dehnen sich auf immer weitere Teile des gewaltigen Landes aus. So wird jetzt auch aus der wichtigen Hafenstadt Karachi von Demonstrationen berichtet, bei den Straßenbahnwagen umgestürzt wurden. Die Meldung gewinnt eine besondere Bedeutung dadurch, daß Karachi die Hauptstadt der zu 75 Prozent mohammedanischen Provinz Sindh ist. Nachdem schon vor einiger Zeit das Uebergreifen der Gandhi-Bewegung auch auf die fast nur von Mohammedanern bewohnte Nordwest-Grenzprovinz gemeldet wurde, zeigt der neueste Vorfall in der Moslem-Mehrheitsprovinz Sindh aufs neue, daß auch die indischen Mohammedaner Seite an Seite mit den Hindus kämpfen und die englischen Anstrengungen, sie gegen den Kongreß auszuspielen, durch die Tat zunichte werden.

Nach Meldungen aus Delhi halten auch dort die Unruhen mit unverminderter Stärke an. In Madras unternahmen Studenten wiederum Protestkundgebungen in größerem Umfang. Außerdem blieben sie von Schulen und Universitäten fern. Die vor kurzem in Haft genommenen Inder in Poona wurden zu schweren Gefängnisstrafen verurteilt. Erst jetzt wird bekannt, daß auch die Belegschaft einer großen Stahl- und Eisenfabrik (Bhadravati-Eisen- und Stahlwerke) in den Streik getreten waren.

Wie aus Bombay gemeldet wird, wurde Pandit Balkrilshna Sharma, der Mitglied des Exekutivausschusses des allindischen Kongresses ist, am Dienstag in Cawnpore verhaftet.

Zeitgeschehen in Kürze

Konferenz der deutschen Hochschulrektoren in Salzburg. In Salzburg fand unter dem Vorsitz des Chefs des Amtes für Wissenschaft im Reichsministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung, Ministerialdirektor Prof. Dr. Rudolf Mentzel, eine Konferenz der Rektoren aller Hochschulen des Großdeutschen Reiches statt. In seiner Eigenschaft als Reichsstudentenführer sprach Gauleiter Dr. Scheel zur Eröffnung der Rektorenkonferenz

Stärkeres Fernbeben verzeichnet. Instrumente der Reichsanstalt für Erdbebenforschung verzeichneten am Dienstag, 1. September, 15 Uhr 43 Minuten 37 Sek. ein stärkeres Fernbeben mit etwa 2300 Klm. Herdentfernung. Die Bodenbewegungen in Jena hielten zwanzig Minuten an. Soweit sich bisher beurteilen läßt, kommen als Herdlager die Gegenden des östlichen Mittelmeeres in Frage.

500 feindliche Flugzeuge abgeschossen. Im Seegebiet der Deutschen Bucht, dem Befehlsbereich eines Kommandierenden Admirals, wurden seit Kriegsausbruch bis Ende August 1942 durch Marineartillerie und Boote der Hafenschutz- und Flußflottillen 500 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Die Bürgermeister der italienischen Großstädte beim Duce. Der Duce empfing den Gouverneur von Rom sowie die Bürgermeister der 24 italienischen Großstädte zur Berichterstattung.

Die Wirtschaftslage Südafrikas. Ueber die Wirtschaftslage der südafrikanischen Union macht „Jornal de Commercio" Angaben. Verschiedene Artikel fehlten bereits und mit ihrer Ergänzung könne infolge des Schiffsraummangels nicht gerechnet werden. Die öffentliche Schuld sei im Rechnungsjahr 1940/41 um 44 Millionen Pfund gestiegen.

Die Neger den Weißen gleichgestellt. In breiten Kreisen der südafrikanischen Oeffentlichkeit hat die Nachricht, die südafrikanische Regierung habe nunmehr die völlige Gleichstellung der Weißen und der Neger auf dem Arbeitsmarkt vollzogen, große Aufregung hervorgerufen.

Britenterror auch in Aegypten. Der englische Terror in Aegypten verstärkt sich, wie „Stampa" über Ankara aus Kairo berichtet, immer mehr. Fünf Mitglieder der königlichen Familie, darunter, wie bereits gemeldet, der Onkel des Königs Faruk, Sabri Pascha, sind verhaftet worden. Ueber ihr Schicksal ist nichts bekannt. Der Königspalast wird von englischen Truppen bewacht. In der vergangenen Woche wurden 6000 Nationalisten von den Engländern verhaftet und 2000 in die Konzentrationslager auf der Halbinsel Sinai verschickt.

Indischer Baumwollmarkt in Bombay bleibt geschlossen. Einem Bericht der „Financial News" zufolge gab das Amt der ostindischen Baumwollvereinigung bekannt, daß der Baumwollmarkt in Bombay auch weiterhin auf unbestimmte Zeit geschlossen bleiben wird. Die Arbeit in den Ahmedabad-Fabriken sei noch unterbrochen und zahlreiche Spinner hätten die Stadt verlassen.

Drei Jahre autonome mongolische Bundesregierung. Sieben Millionen Mongolen feierten am Dienstag, so meldet die Agentur Domei aus Kalgan, den dritten Jahrestag der Gründung der autonomen mongolischen Bundesregierung und erneuerten den Entschluß, mit Japan zusammenzuarbeiten, um den Krieg in Ostasien zu einem erfolgreichen Ende zu führen.

Verleger: Alfred Reiff (bei der Wehrmacht)
Druck und Verlag: A. Reiff & Cie., Offenburg. Verlagsleiter: R. Hack. Hauptschriftleiter: Dr. Fr. Werner.
Anzeigenteil: Rudolf Berton. (Pl. Nr. 8)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Kinzig-, Wolf- und Gutachtal

Umschau in Haslach

Auszug aus dem Standesregister

Die Liste der Personenstandsfälle enthält für die Zeit vom 16 bis 31. August 1942 zwei Geburten, eine Eheschließung und einen Todesfall. — Geburten: 22. Raimund, siebentes Kind des Bezirksmonteurs Raimund Heizmann, 25. Manfred Lorenz, drittes Kind des Automechanikers Lorenz Imhof in Welschensteinach. — Eheschließung: 22. Otto Hansmann, Automechaniker und Wirt „Zur Kanone", z. Zt. Gefreiter bei der Luftwaffe, und Frieda Erna Weeh, Bürogehilfin. — Todesfall: 24. Wilhelm Hansmann, Schreinermeister, 68 Jahre alt.

Von der NSDAP., Ortsgruppe Haslach. Die Ortsgruppe hält am Freitag, 20,30 Uhr, im Rathaus einen Dienstappell ab. Es nehmen teil die Politischen Leiter, Walter und Warte, Führer und Führerinnen von Formationen und Gliederungen.

Nachrichten aus Hausach

Hausach. (Von der Ortsgruppe der NSDAP.) Freitag, 4. September, abends, Dienstappell der Politischen Leiter, Zellen- und Blockleiter und Führer der Gliederungen im Bürgersaal des Rathauses. Die Teilnahme ist Pflicht.

ö. Hausach. (Versammlung der DRK.-Mitglieder.) Die DRK.-Mitglieder der Bereitschaft des Deutschen Roten Kreuzes Helfer und Helferinnen, sind auf heute, Donnerstag, 20,30 Uhr, in das Gasthaus zum „Grünen Baum" eingeladen. Nach Erledigung der Tagesordnung kameradschaftliches Beisammensein mit in Urlaub weilenden Kameraden. Vollzähliges Erscheinen wird erwartet.

Aus dem Tale der Gutach

Hornberg. Die NSDAP., Ortsgruppe Hornberg, teilt mit: Freitag, 4. September, 20 Uhr, findet im Saale des „Hirschen" (Erdgeschoß) ein Dienstappell der Politischen Leiter (Zellenleiter und Blockleiter) statt. Um pünktliches und vollzähliges Erscheinen wird ersucht. (Uniformträger in Uniform).

Aus dem Elztal

Waldkirch. (Todesfall.) Obergefreiter Karl Kern fand im Osten im Alter von 26 Jahren den Heldentod. — (Vom Fußball.) Am vergangenen Sonntag trafen sich die Fußballmannschaften von Waldkirch und Emmendingen in Emmendingen. Das Spiel endete mit 2:4 Toren für Emmendingen.

Kollnau. (Todesfall.) Frau Emma Schätzle, geb. Storz, ist nach langem schweren Leiden im Alter von 54 Jahren aus dem Leben geschieden.

Yach. (Todesfall.) Im hohen Alter von 90 Jahren verstarb Frau Karolina Tränkle, geb. Disch, Alt-Tränklebäuerin, nach kurzem Krankenlager.

Katzenmoos. (Heldentod.) Schütze Karl Duffner, Bäcker, ist im Osten im Alter von 20 Jahren den Heldentod gestorben.

Kreisstadt Wolfach

Standesamtliche Nachrichten

r. Im Monat August fanden hier folgende Eintragungen in das Standesamtsregister statt: Geburten: Gertraude, V. Dr. Fleig; Erika, V. Josef Heizmann. — Heiraten: Fabrikant Bruno Grieshaber und Christel Herbstreuth, Glatten. — Todesfälle: Alfred Vogel, geboren am 1. Januar 1912 in Straßburg, gefallen am 1. April 1942. Schütze Otto Müller, geboren am 6. November 1921, gefallen am 30. Oktober 1941.

Brand im Keime erstickt

r. Dienstag früh gegen 5 Uhr ertönte Feueralarm; in der Werkstätte eines Betriebes war ein Brand entstanden, der aber durch raschestes Erscheinen und Eingreifen der hiesigen Feuerwehr noch gelöscht werden konnte, bevor er größeren Umfang annahm.

Was das Tonfilmtheater bringt

r. „Das andere Ich" ist der Titel des neuen Tobisfilms, der über Samstag und Sonntag im hiesigen Tonfilmtheater zur Vorführung kommt. Es ist eine bezaubernde Filmkomödie mit einer Fülle heiterer und verdrehfester Komplikationen, die eine reizende junge Dame durch die säuberliche Scheidung in ihr „eigenes" und „das andere Ich" schafft, bis zu dem Augenblick, in dem das Herz mit fliegenden Fahnen ..., aber das zu erzählen ist Sache dieses neuen Tobis-Films. Das andere Ich ist meistens ein Ding, mit dem viele Menschen ihre Sorgen haben, denn es will nicht immer so, wie es eigentlich soll. Ein Doppelspiel in der Liebe aber geht selten gut aus. Daß es auch einmal anders sein kann, erlebt man in dieser neuen Filmkomödie, die bei aller quecksilbrigen Ausgelassenheit doch nicht eines tieferen Sinnes entbehrt. Eine Reihe namhafter Filmschauspieler wie Hilde Krahl, Matthias Wieman, Harald Paulsen und viele andere mehr wirken mit.

Die Drachen steigen

r. Alljährlich zur Herbstzeit, wenn die herbstlichen Winde eintreten, lassen die Buben ihre oft mit viel Geschick verfertigten Drachen steigen und freuen sich, wenn sie sich stolz in den Lüften bewegen. Der Anblick dieser an der Schnur gehaltenen steigenden Drachen erweckt auch bei den Alten manche schöne Jugenderinnerung.

Die Stadtwaage in Reparatur

r. An der großen Stadtwaage auf dem Marktplatz müssen durchgreifende Ueberholungen vorgenommen werden, weshalb sie, wie in einer städtischen Bekanntmachung in unserer Dienstagnummer schon angekündigt wurde, bis 10. September nicht benützt werden kann.

Winter-Gastspiel der Badischen Bühne

r. Auch im kommenden Winterhalbjahr wird die Badische Bühne einige Gastspiele im Kranzsaal hier geben. Der Reigen der Gastspiele wird am 30. September eröffnet werden und zwar mit dem Schauspiel „Richter — nicht Rächer", von Lopez da Vegas, einem spanischen Autoren, dessen Bühnenwerk, das nun hier zur Aufführung kommt, von Hans Schlegel ins deutsche übertragen wurde. Die Aufführung wird von Generalintendant Dr. Thur Himmighoffen vom Bad. Staatstheater (als Gast) inszeniert.

Von der BDM.-Gruppe 1 Wolfach. Am Freitag, 4. September, 20 Uhr, findet im Heim ein Unterricht für Kartenlesen statt. Alle Mädel, die das BDM.-Leistungsabzeichen machen, haben zu erscheinen. Eine Wiederholung des Unterrichts findet nicht statt.

Aus dem hinteren Kinzigtal

a. **Schenkenzell.** (Heldentod.) Soldat Walter Reber ist im Alter von 30 Jahren an den Folgen einer schweren Verwundung gestorben. Der jungen Witwe mit ihren vier Kindern wendet sich herzliche Anteilnahme zu. — Im Alter von 29 Jahren fand im Osten der Obergefreite Fritz Grün den Heldentod. — (Waldbrandgefahr.) Immer und immer wieder wird in sommerlicher Zeit darauf hingewiesen, im Walde mit Feuer vorsichtig umzugehen. Das bezieht sich natürlich auch auf das Heidebrennen, wo erst recht größte Vorsicht am Platze ist. Das angelegte Feuer eines Heidebrandes brach sich auf den angrenzenden Laubwald durch und verursachte hier eine unmittelbare Brandgefahr. Die Feuerwehr mußte alarmiert werden. Nach mehrstündiger Arbeit gelang es ihr, das Feuer zu lokalisieren. Der Vorfall ist wieder eine ernste Mahnung, größte Vorsicht walten zu lassen. Der Schaden, der durch Unachtsamkeit entstehen könnte, kann unermeßlich sein. Der diesmalige Fall zeigt wiederum, daß beim Heidebrennen mit größter Vorsicht vorangegangen werden muß. Da für die nächste Zeit verschiedene Heidebrennen geplant sind, soll diese Warnung an alle gerichtet sein. — Die Oehmdernte ist in vollem Gange. Auf den Feldern und Wiesen herrscht reges Leben und überall sieht man hochbeladener Wagen durchs Dorf fahren. Mit der Güte, wie auch mit der Qualität der diesmaligen Oehmdernte ist man vollauf befriedigt. — Die Brombeerernte ist ebenfalls in vollem Gange. Die erwünschte Qualität hat allerdings etwas enttäuscht. Bei dem Obstausfall rechnete man damit, sich aus Brombeeren den nötigen Haustrunk herstellen zu können. Leider werden hier nicht alle Wünsche in Erfüllung gehen.

m. **Welschensteinach. (Heldentod.)** Soldat Emil Neuermaier, Sohn des Vinzens Neumaier, fiel in den schweren Kämpfen im Osten für das Vaterland den Heldentod. Der Gefallene war verheiratet und war in Lörrach wohnhaft, wo er in einem mechanischen Betrieb in Arbeit stand bis zu seiner Einberufung. Den Hinterbliebenen wendet sich allgemeine Anteilnahme zu.

Chronik aus Schramberg

Auszeichnung. Das Eiserne Kreuz 2. Klasse erhielt Obergefreiter Emil Armbruster und Gefreiter Konrad Kußberger. — (Markt.) In Heiligenbronn findet am kommenden Samstag, den 5. September, ein Krämermarkt statt. — Die Schramberger Turnerschaft hat ihren verstorbenen Turnbruder Kurt Moosmann in stattlicher Anahl zur letzten Ruhestätte geleitet.

Freudenstadt. (Ausstellung.) In der Falkenschule findet augenblicklich eine Ausstellung von Pilzen statt. Der Ausstellung wird großes Interesse entgegengebracht.

Vom Hochschwarzwald

Villingen. (Vom Standesamt.) Im Monat Juli wurden folgende Eintragungen vorgenommen: 24 Geburten, 16 Eheschließungen und 12 Sterbefälle. — Aus dem Polizeibericht ist zu entnehmen, daß in den Badeanstalten zwei Diebstähle vorgekommen, die bei Vorsicht hätten vermieden werden können. Es wurde eine Zahltagstasche mit RM. 27.— Inhalt entwendet, und ferner in der Kleiderablage des Kneippbades aus einem Herrenrock eine Armbanduhr gestohlen. Beide gestohlenen Gegenstände verwahrt man besser, wenn man in die Badeanstalt geht.

Villingen. Der Haydn-Abend, der morgen Donnerstagabend vielen Musik- und Gesangsfreunde auf den Plan rufen wird, verspricht ein voller Erfolg zu werden. Der bewährte Kammerchor der V. M. V., durch treffliche Solisten unterstützt, wird ein hervorragendes Konzertprogramm bieten. — Regierungsrat Dr. Kleinböck, der Leiter des Villinger Arbeitsamtes, wurde mit einer Sonderaufgabe im Osten betraut. Regierungsrat Dr. Hessel aus Freiburg hat seine Arbeit übernommen.

Bad Dürrheim. (Auszeichnung.) Obersoldat Paul Hühner erhielt das Eiserne Kreuz 2. Klasse.

St. Georgen. (Altersjubilarin.) Das 75. Lebensjahr vollendet unsere Mitbürgerin Witwe Albertine Weisser, geb. Dangel, in geistiger und körperlicher Frische.

Blick in die Ortenau

Sulz b. Lahr. (Schwerer Unfall beim Obstpflücken.) Die in den 50er Jahren stehende Ehefrau Friederike Becker stürzte beim Pflaumenbrechen vom Baum. Durch den Sturz erlitt die Frau neben einem Armbruch schwere innere Verletzungen, die ihre sofortige Ueberführung ins Krankenhaus Lahr erforderlich machten.

Auf dem Felde der Ehre gefallen

u. **Zunsweier.** Unseren Ort durcheilte die Trauerkunde von dem Heldentod des Obergefreiten Albert Vetter, Sohn des hiesigen Malermeisters Emil Vetter. Durch den Tod des hoffnungsvollen Sohnes, der von Beruf auch Maler war, ging dem Vater, der sich im Weltkrieg manche Leiden geholt hat, die Stütze und der Nachfolger im Malergewerbe verloren. Der schwergeprüften Familie wendet sich allgemeine Anteilnahme zu.

Deutschland nützen — Ernte schützen!
Funken sind Brandstifter!

Unsere Kinzigtäler und ihre kleinen und großen Haustiere

Ob ein Mensch Tiere liebt oder nicht, ist für sein Wesen, seinen Charakter recht bezeichnend. Niemals wird ein Tierfreund ein böser Mensch sein. Kurz und bündig sagt ein Bauernsprichwort:

Wer plagt sein Pferd und Rind,
Hälts schlecht mit Weib und Kind.

Jawohl, so ist es in der Regel. Tierfreunde sind fast immer etwas stille, besinnliche Menschen. Ein alter Zigarrenmacher hatte jahraus, jahrein in seinem bescheidenen Zimmerchen, in seinem Wohnstübchen, einen Zeisig. Das Vögelein war des alten Mannes Freude. Wer aber das Glück hatte, mit dem Alten zu reden, dem enthüllte sich ein Herz voll goldener Güte und ein Kopf voll Weisheit, voll Lebenskunst. Der Alte war ein wahrer Philosoph, ein Lebenskünstler in den bescheidensten Verhältnissen.

Menschen, die Tiere lieben, sind in der Regel gütige Menschen. Heinrich Hansjakob erzählt in seinem Buche „Aus meiner Jugendzeit" vom Bäckerjungen seines Vaters, dem Sepp, welcher ihn mit der Vogelwelt bekannt machte: „Das Höchste aber, was die Kindheit ihrer Selbstsucht opfert, womit sie ihren Himmel aus der Natur belebt, ist die Vogelwelt. ... Und diese stärkste Herzensfreude hat mir zuerst der Sepp verschafft." Ganz begeistert berichtet Hansjakob aber auch vom Stubenwirts-Alise, einem rechten Tierfreund: „Was das Museum Barnum in Neuyork für die Amerikaner, das war zu meiner Zeit die Hütte des Alise für uns Haslacher Knaben. Da war alles zu sehen in einer Stube, was des Knaben Herz erfreut: Vögel aller deutschen und kanarischen Art, Tauben, Hühner, Hasen und Hunde. Fast jeden Tag änderte sich die Szenerie. Neue Vögel waren gefangen oder eingetauscht, alte verkauft worden; dazu gab Alise Vorlesungen über alle seine Tiere, ihren Fang, ihre Erhaltung und Lebensart ..."

Zeitlebens war Hansjakob ein großer Tierfreund. Und die Bewohner des Städtchens Haslach waren ihm darin fast alle gleich. Und so ist es auch heute noch. Die Kinzigtäler sind in ihrer großen Mehrzahl Tierfreunde und damit auch gute Menschen. Das hört man allein schon an den liebevollen Bezeichnungen, so sie ihren Haustieren geben. Junge Hühnchen heißen „Bibbili", ein Kalb „Busili", ein Kätzchen „Bulli". In jedem Hofe werden die Haustiere treulich gehegt und gepflegt. Da gilt das Sprichwort: Gut gepflegt ist halb gefüttert! Darüber hinaus hält aber so mancher Kinzigtäler sich einen Distelfinken oder einen Zeisig oder einen Dompfaffen. Hasen fehlen fast in keinem Hofe und Tauben sind noch vielerorts anzutreffen.

Und wie im Kinzigtal, ist es in den einzelnen Gauen unseres weiten Reiches. Ueberall liebt man Tiere, der Deutsche ist ein echter Tierfreund. In den alten Bauernregeln verrät sich das auf das beste. Da hören wir vom Pferde, von Kühen und Ochsen, von Schafen und Schweinen, aber auch von Bienen und dem Geflügel: Alte Bienen geben wenig Honig. — Wer die Kuh spannt in den Pflug, dem gibt sie nichts in den Krug. — Ein Ochs, der viel brüllt, zieht wenig. — Ein rechtschaffener Ochse geht mitten durch den Dreck. — Geputztes Pferd, gesundes Pferd. — Kurze Pferd und lange Schwein für den Bauer nützlich sein. — Des Pferds Gemüt zeugt von des Kampfes Geblüt. — Pflege dein Pferd wie einen Freund, aber reite es wie einen Feind. — Wasch und bügle dein Schwein, es bringt dirs hundertfach ein. — Ein geborgtes Pferd ist ein faules Zugtier.

Ueber den Handel mit Tieren ist es kurz und gut: Bei Pferdehandel und Rindverkauf tu die Augen oder den Beutel auf.

Sehr viel gesunde Erfahrung und echte Weisheit ist in folgenden Regeln enthalten: Von hinten ist die Kuh blind. — Wälzt das Schwein sich in den Lachen, brauchst du's ihm nicht nachzumachen. — Ochsen gehören auf den Acker und nicht ins Rathaus. — Am Ferkel wird oft gerochen, was die Sau verbrochen. Vor dem Halten von allzuviel Federvieh warnt folgende Regel: Wer verderben will und weiß nicht wie, halte sich viel Federvieh.

Das ist ein kleiner Blütenstrauß, eine kleine Lese aus dem großen Reichtum unserer Väterweisheit, aus der Erfahrung und dem Wissen unserer Ahnen. Jedem Leser offenbart sich daraus die große Liebe des deutschen Menschen zu den Tieren.

Das Sumpforgelweib

Roman von Maria Berchtenbreiter

Urheber-Rechtsschutz durch Verlag Oskar Meister, Werdau

56. Fortsetzung

Bald würde der Peter Sterzer über den „neuen Acker" der Walp Weidacherin gehen und ausschreiten wie nochmal einer. Er würde —

Es war gar nicht auszudenken, was der gesunde Peter Sterzer alles tun würde. Wieder schnaufte er tief, um fertig zu werden mit seinem Glück. Da knirschten Schritte auf dem Kies. Und wie der Peter aufschaute, saß jäh eine Steilfalte zwischen seinen Brauen. Da kam die kleine, flinke Schwester Elisabeth und neben ihr laut und gesprächig — der Gschwendtner Lorenz.

Er trug sein Feiertagsgewand und einen Gamsbarthut, einen ganz neuen Velour, den er, als er des Peter ansichtig wurde, zu schwenken begann, als wären sie die besten Freunde der Welt.

„Herr Sterzer, da bring ich Besuch!" sagte die Schwester mit Gönnermiene. „Ich habe ihren Freund gleich selber geführt, damit er nicht lang herumirrt im Garten." Sie nickte dem Peter, der bei ihr einen Stein im Brett hatte, freundlich zu und verschwand mit raschelnden Röcken.

Aug in Aug mit dem Peter wurde der Lorenz unsicher. Das hatte er sich auch leichter vorgestellt, an den da heranzukommen, nicht bloß äußerlich, indem man schwindelte, ein guter Bekannter von ihm zu sein, sondern auch innerlich mit dem ersten zungenlösenden Wort.

Der Peter saß da in seinem blonden Trotz und sagte gar nichts. Und wie der Lorenz mit einem schrägen Blick diesen hochmütigen Lippenbogen sah, dieses schier verächtliche Zucken um den Mund, da wurde ihm klar, wie gut dieser Mensch da zur Walp Weidacherin paßte.

„Genau so ein Gesicht wie du, kann die Walp auch aufsetzen!" versuchte er einen Scherz. „So werdet ihr euch einmal im Ehestand antrotzen, ihr zwei, wenn ihr es euch nicht vorher noch anders überlegt —".

„Da gibt's nix mehr zu überlegen!" sagte der Peter rauh und ärgerte sich gleichzeitig, daß er überhaupt eine Antwort gegeben hatte. Es war auch unklug gewesen, denn der Lorenz setzte sich jetzt breit und gemütlich neben den Peter auf die Bank, wobei er einen von Peters angelehnten Stöcken umstieß. Er hob ihn auf und betrachtete ihn mit gekünsteltem Interesse.

„Wozu gehört denn eigentlich so ein Gummistöpsel an dem Stock?" stellte er sich dumm. „Mußt jetzt du immer mit so was daherhatschen? Da kannst einem leid tun —".

In Peters Stirn stieg das lichte Rot.

„Behalt dein Mitleid! Um mich brauchst dich nicht zu kümmern, verstehst! Und die Walp nimmt mich mit und ohne Stecken —".

„Freilich nimmt sie dich!" gab der Lorenz ihm recht und grinste hinterhältig. „Aber — ob du sie noch nimmst, ist eine andere Frag!"

Der Peter starrte den Lorenz an, als zweifle er an seinem Verstand.

„Ob — ob ich sie — noch nehm? Bist verrückt. Was willst damit sagen?"

Er sah auf einmal ein Würgen in Peters Kehle. Und auch über der leuchtenden Gartenwelt lag ein Wolkenschatten. Mit untrüglicher Sicherheit wußte Peter Sterzer, daß etwas Schweres, Erschreckendes kam.

„Da lies!" sagte der Gschwendtner Lorenz und brachte eine zerknitterte Zeitung zum Vorschein.

Wie der Peter das Blatt auseinanderfaltete, zitterten seine Hände.

Neben ihm konnte der Peter Sterzer einen heiseren Laut nicht unterdrücken. Diese Genugtuung verschaffte er dem Feind der Walp Weidacherin, daß er zwischen den zusammengebissenen Zähnen stöhnen mußte; denn was da groß aufgemacht in der Zeitung stand, genau so wie schon einmal die Todesfahrt des Steffen Weidacher, auf die eingangs wieder verwiesen wurde — was da stand unter der Schlagzeile „Mord oder Selbstmord", das war nichts anderes als das bittere Sterben der Elis Weidacher, umwittert von allen Geheimnissen ihres Todes.

Vorläufig hatte man nur den Knecht Leonhard Rotter in Untersuchungshaft genommen.

Aber auch die Walp war schlecht weggekommen. So vorsichtig sich die Zeitung ausdrückte, so züngelten doch zwischen den Zeilen die schweren Beschuldigungen, die im Volksmund laut geworden waren. Man mußte sie beim Verhör ordentlich in die Zange genommen haben. Eine Gerichtskommission war an Ort und Stelle erschienen, hatte alles scharf unter die Lupe genommen, geforscht, gefragt und nochmal gefragt. — Und schließlich war unter drei wehenden Birken ein Grab geöffnet worden.

Sachverständige untersuchten den Schußkanal im welken, verklebten Haar der toten Elis.

Es war laut und heiß und schonungslos zugegangen auf dem Moorhof. Und mittendrin mochte die Walp noch immer stehen mit dem bleichen, unbewegten Gesicht, das der Peter so gut kannte. So war sie damals auf dem Friedhof gestanden, starr, nur inwendig zuckend unter den Peitschenhieben des Bruders Georg. Damals hatte der Peter Sterzer helfen können, wegführen eine stumme, zitternde Walp, hinaus in den Frieden des Moores.

Jetzt war nirgends mehr Frieden.

Walp! dachte der Peter. Und ich kann nicht bei dir sein, Walp!

Sie mußte sich übrigens wie eine Löwin vor die alte Rake gestellt haben; denn zum ersten Male in ihrem Leben war das schier hundertjährige Moorweibl in eine Lage geraten, wo kein gewispertes „Bannen" und „Besprechen" mehr half. Kein Heilkraut aus dem Moor nahm der bösen Verdächtigung, die sich auch mit der alten Rake befaßte, die bissige Schärfe.

„Zusammengeholfen haben sie alle drei!" sagte der Lorenz, als er merkte, daß der Peter mit leeren Augen über das Zeitungsblatt hinwegschaute. „Zu dritt haben sie die Elis wegg'schafft —".

Der Peter achtete nicht auf ihn. Er hörte eine ganz andere Stimme: „Immer wird Grobwetter eintreten bei mir. Immer wieder werd ich mich raufen und schlagen müssen. Und immer wieder wird Not und Tod um mich sein —".

Das hatte die Walp gesagt, aus ihrem ahnenden Herzen heraus.

Walp! dachte der Peter. Jetzt komm' ich! Und wenn ich kriechen muß auf allen Vieren —.

„So eine Scheinheilige! Kommt zu mir und fragt nach der Elis! Hält mir den gleichen Revolver unter die Nase", womit die Elis ihren Treff kriegt hat! Und den Knecht, den Hartl, den hat sie natürlich bestochen. —

Da geschah es nun doch, daß der Peter langsam die Augen nach dem Lorenz wandte. Aber nur allmählich kam ein Verstehen in diesen abwesenden, ganz nach innen gekehrten Blick. Die hellen Augen wurden schwarz.

Und dann fuhr auf einmal die Faust des Peter Sterzer blitzschnell vor und krachte wie ein Schmiedhammer gegen das Kinn des Lorenz Gschwendtner. Der kollerte wie ein Sack von der Bank und riß im Sturz noch einmal den Stock um. Aber als ob dies das einfachste der Welt wäre, bückte sich der Peter darnach, hob den Stock wieder auf, ächzte ein wenig, gab dem neuen Velour auf dem Kiesweg noch einen Stockhieb, daß er in die Büsche flog — und tappte schlurfend davon. Keinen Blick verschwendete er mehr an den Gefällten, der mit glasigen Augen am Boden lag.

Als man den Lorenz Gschwendtner fand und auf die Beine stellte, wurde man aus seinem wirren Gestammel lange nicht klug. Aber dann mußte man es schließlich doch glauben, daß der Sterzer Peter wieder ganz gesund war; denn so ein Kinnhaken steckte in keiner kränklichen Faust.

Fortsetzung folgt

Teilweise Sonnenfinsternis am 10. September

Wenn man den Morgenhimmel kurz vor Sonnenaufgang betrachtet, so findet man dort eine prächtige Planetenreihe vor. Ziemlich hoch, unfern des Aldebaran im Stier strahlt in ruhigem Gelb der Ringplanet Saturn. Ihm folgt gegen Osten zu in 2¾ Stunden (eine gute Handspanne) Abstand der helle Riesenplanet Jupiter und tief im Osten glänzt die helle Venus, der Morgenstern, dessen Sichtbarkeitsdauer sich aber im Gegensatz zu den beiden anderen Planeten im Laufe des Monats um etwa 1 Stunde verschlechtert, sodaß er gegen Ende des Monats nur noch 1 Stunde vor der Sonne aufgeht. In der Nähe des Saturn ist für den Kundigen auch noch Uranus zu finden. Die übrigen Planeten bleiben unsichtbar.

Die Tagesabnahme erreicht um die Herbsttagundnachtgleiche ihren Höhepunkt. Die Sonne sinkt im Laufe des Monats um 11 Grad nach Süden und erreicht daher am 30. nur noch eine Mittagshöhe von 39 Grad über dem Offenburger Horizont. Sie überschreitet am 23. um 18 Uhr 17 Min. die Erdbahnebene von Norden nach Süden. Damit beginnt astronomisch der Herbst. Ihre Zeiten für Offenburg sind:

	Sonnenaufgang	Sonnenuntergang
1. September	6 Uhr 44 Min.	20 Uhr 11 Min.
11. September	6 Uhr 58 Min.	19 Uhr 50 Min.
21. September	7 Uhr 12 Min.	19 Uhr 30 Min.
1. Oktober	7 Uhr 26 Min.	19 Uhr 9 Min.

Die Tageslänge verringert sich von 13 Stunden 27 Minuten auf 11 Stunden 43 Minuten.

Der Mond steht am 2. um 17 Uhr 42 Minuten als Letztes Viertel im Stier und am 10. um 18 Uhr als Neumond bei der Sonne im Löwen. Dabei bedeckt er für einen Teil der Erdoberfläche, zu dem auch Europa gehört, die Sonne teilweise. Es findet also in den Abendstunden des 10. eine auch bei uns sichtbare teilweise Sonnenfinsternis statt. Am 17. um 19 Uhr hat er die Erste Viertel-Stellung im Schützen und am 24. um 17 Uhr die Vollmondstellung in den Fischen erreicht.

Der Sternhimmel, den wir zur Zeit des Höchststandes des Hauptsternes Deneb des Schwan betrachten wollen (das ist in Offenburg am 1. um 23 Uhr 26 Minuten und jeden folgenden Tag je 4 Minuten früher), zeigt folgendes Bild. Die Sonnenbahn kommt unter dem Fuhrmann im Nordosten mit dem Stier über den Horizont und verläuft dann über Widder, Fische und Wassermann zum Steinbock tief im Süden, um im Südwesten im Schützen zu verschwinden. Dort erhebt sich die Milchstraße über den Horizont und führt den Himmelswanderer vorbei an Schlange und Schlangenträger zu Adler und Schwan (mit unserem Bezugsstern), die gemeinsam mit der Leier (Wega) das Sommerdreieck Wega—Deneb-Altair bilden. Im Zenit angekommen senkt sie sich dann über Cepheus und Kassiopeia zu Perseus und Stier im Nordosten. Zwischen den beiden Großkreisen liegt im Südosten das Sternviereck des Pegasus. Auf der Westlinie steht der Herkules. Nördlich von ihm das kleine Sternbild der nördlichen Krone und der, sich dem Untergang zuneigende Arktur im Bootes. Im Norden aber steht der bekannte Große Wagen und sein Abbild, der Kleine Wagen mit dem Polarstern, um den sich der ganze Himmel im Laufe eines Tages dreht. feh.

Unterhaltskosten für mittellose Angehörige

Die Deutsche Steuerzeitung veröffentlicht eine Klarstellung über die Steuerermäßigung aufgrund des § 33 des Einkommensteuergesetzes wegen der Unterhaltskosten für einen mittellosen Angehörigen. Unterhaltskosten für mittellose Angehörige kommen als außergewöhnliche Belastung im Sinne des § 33 nur in Betracht, wenn der mittellose Angehörige wegen seines Alters oder wegen seines Gesundheitszustandes sich seinen Unterhalt nicht mehr selbst verdienen kann. Nur bei der Unterstützung mittelloser Eltern ist die Frage, ob diese sich ihren Unterhalt noch selbst verdienen könnten, nicht zu stellen. Die Unterstützung mittelloser Eltern wird in jedem Falle als außergewöhnliche Belastung anerkannt, und zwar bei Haushaltszugehörigkeit im Betrage bis zu 80 RM monatlich. In welchem Umfang Steuerermäßigung gewährt werden kann, bestimmt sich nach dem Teil der außeroewöhnlichen Belastung, der die Mehrbelastungsgrenze der Einkommensteuerdurchführungsverordnung 1941 übersteigt.

Marktberichte

Zum Bühler Schweinemarkt vom 31. August wurden aufgefahren: 32 Ferkel, 13 Läuferschweine. Verkauft wurden 14 Ferkel und 9 Läuferschweine. Für Ferkel war der niederste Preis 70 RM., der höchste Preis 110 RM. das Paar. Für Läuferschweine war der niederste Preis 170 RM.

Engen. Zum Vieh- und Schweinemarkt am 31. August waren aufgeführt: 29 Ferkel. Verkauft wurden 25 Stück. Preis 45 bis 65 RM. das Paar. Der Handel war gut.

Rottweil. (Aus der württ. Landestierzucht.) Am 7. Oktober hält der Fleckviehzuchtverband des Württ. Schwarzwaldes in Rottweil eine Zuchtvieh-Absatzveranstaltung, die mit einer Sonderkörung verbunden ist, ab. — Die Fleckviehzuchtverbände Ludwigsburg, Ulm und Herrenberg führen in Plochingen am 9. Oktober eine mit einer Sonderkörung verbundene Zuchtviehabsatzveranstaltung durch.

Herrenberg. (Zuchtvieh-Absatzveranstaltung.) Am Samstag, den 5. September 1942, in der Tierzuchthalle in Herrenberg. Angemeldet sind 120 Farren sowie eine Anzahl Kalbinnen. Sonderkörung der Farren: Freitag, 4. September 1942, 13 Uhr. Versteigerung: Samstag, 5. September 1942, 9,30 Uhr.

Die heutige Ausgabe umfaßt 4 Seiten

Die Versorgung des deutschen Volkes mit Winterkartoffeln

Teil- oder Volleinkellerung möglich — Die Durchführungsanweisungen

Für die Versorgung des deutschen Volkes mit Winterkartoffeln hat der Reichsernährungsminister jetzt die erforderlichen Einzelanweisungen herausgegeben. Daraus ergibt sich, daß von allen beteiligten Stellen rechtzeitig alle Maßnahmen auch auf diesem wichtigen Gebiet getroffen werden.

Wie bereits gemeldet, wird die Einkellerung ermöglicht. Allerdings kann und soll die Einkellerung von Winterkartoffeln nicht etwa jetzt beginnen, weil die frühen und die mittleren Sorten für diesen Zweck nicht genügend haltbar sind. Für die Versorgung der Verbraucher, die mangels eigener Einkellerungsmöglichkeiten auf den laufenden Bezug von Speisekartoffeln auch im Winter angewiesen sind, müssen erheblich größere Vorräte als je bisher eingelagert werden. Das geschieht nicht nur in reichseigenen Kartoffellagerhallen, sondern in allen möglichen geeigneten Baulichkeiten, die eventuell behelfsmäßig herzurichten sind. Den Groß- und den Kleinverteilern wird die Haltung bestimmter Vorräte auferlegt werden. Das gleich gilt für die Großverbraucher, denen in bestimmten Fällen im Auflagewege eine über den eigenen Bedarf hinausgehende Einlagerung für die allgemeine Versorgung zugemutet werden muß.

Im übrigen wird für die Zeit vom 14. Dezember 1942 bis 25. Juli 1943 ein weiterer Bezugsausweis für Speisekartoffeln eingeführt. Er wird möglichst bald, spätestens mit den Lebensmittelkarten für die 41. Zuteilungsperiode ausgegeben und ist auf acht Zuteilungsperioden abgestellt. Die jetzt je Kopf und Woche aufgerufenen Kartoffelmengen werden allmählich auf eine Höchstmenge von 4,5 Kilogramm erhöht werden. Die Einzelabschnitte des vom 14. Dezember 1942 ab gültigen Bezugsausweises werden wie bisher jeweils zu Beginn der Zuteilungsperiode gültig. Der laufende Bezug auf noch nicht fällige Abschnitte bleibt verboten. Dagegen berechtigen die einzelnen Abschnitte bis zum Ablauf der Zuteilungsperiode zum Kartoffelbezug, der letzte Abschnitt sogar jeweils noch in der ersten Woche der folgenden Periode. Für den laufenden Bezug wird am bisherigen Verfahren mit Bestellschein grundsätzlich nichts geändert. Bei Umzügen, längeren Reisen usw. versehen die Kartenstellen, wenn der Reisende nicht in Gaststätten usw. verpflegt wird, die Einzelabschnitte mit dem Stempelaufdruck „Reise". Wehrmachturlauber erhalten auf Antrag Berechtigungsscheine zum Bezug von Speisekartoffeln. Hier beträgt die Höchstmenge bei einer Urlaubsdauer von weniger als einer Woche ¾ Kilogramm je Kopf und Tag.

Für den Winter kann der Versorgungsberechtigte eine Voll- oder eine Teileinkellerung durchführen. Die Höchstmenge beträgt bei Volleinkellerung für die Zeit vom 19. Oktober 1942 bis 25. Juli 1943, also für 10 Zuteilungsperioden, reichseinheitlich je Kopf 200 Kilogramm Speisekartoffeln. Bei der Teileinkellerung werden 20 Kilogramm je Zuteilungsperiode zugrunde gelegt. Der Zuschlag von etwa 10 Prozent gegenüber dem Wochensatz bei Nichteinkellerung wird zum Schwundausgleich gegeben. Um die Kartenstellen nicht übermäßig zu belasten, werden lediglich für den unmittelbaren Verkehr zwischen Erzeuger und Verbraucher reichseinheitlich „Einkellerungsscheine" eingeführt; sie lauten auf 50 Kilogramm bzw. 150 Kilogramm und ermöglichen die Zusammenstellung jeder gewünschten durch 50 Kilogramm teilbaren Menge.

Wer unmittelbar vom Erzeuger Speisekartoffeln zur Einkellerung beziehen will, muß bei der Kartenstelle unter Vorlage seiner Kontrollkarte die Einkellerungsscheine beantragen. Er wird mindestens einen Einkellerungsschein über nur 50 Kilogramm erhalten, für den er zur Ueberbrückung bei einem Verteiler beziehen kann, wenn etwa die Winterkartoffeln nicht rechtzeitig eintreffen. Nicht belieferte Einkellerungsscheine werden gegen neue Bezugsausweise umgetauscht. Erfolgt Einkellerung durch Bezug beim Groß- oder Kleinverteiler, dann sind Einkellerungsscheine nicht erforderlich, hier werden die Bezugsausweise entsprechend entwertet.

Der Minister bezeichnet es als unverantwortlich wenn etwa Verbraucher über ihren tatsächlichen Bedarf hinaus Speisekartoffeln beziehen. Selbstabholung wird stärker als im Frieden verlangt werden. Einkellerung darf nur in geeigneten Räumen, evtl. beim Nachbarn, erfolgen; pflegliche Behandlung wird zur Pflicht gemacht. Böden, Balkone oder Keller mit Zenralheizung kommen für Einlagerung nicht in Frage.

Die Aussichten für die dritte Kriegsernte

(ew) Wenn auch infolge der durch den harten und langen Winter entstandenen Schäden 2½ Mill. Hektar Wintergetreidefläche im Frühjahr umbrochen und neu bestellt werden mußten, was eine ungewöhnliche Leistung der Landwirtschaft darstellt, so kann doch, wie die „NS.-Landpost" ausführt, festgestellt werden, daß die Hektarerträge namentlich beim Sommergetreide in vielen Teilen des Reiches recht befriedigend zu sein scheinen. Dadurch dürfte sich ein fühlbarer, wenn wohl auch nicht vollkommener Ausgleich für die geringere Wintergetreidefläche ergeben. Das letzte Wort über das Ergebnis der Getreideernte ist naturgemäß noch nicht gesprochen, da noch ein erheblicher Teil der Ernte auf den Feldern sind. Die Aussichten für die Kartoffelrnte sind nach wie vor günstig. Wenn die Kartoffelernte so geborgen werden kann, wie sie jetzt auf den gegenüber dem Vorjahr um etwa 10 vH. erweiterten Flächen zu werden verspricht, dürfte es nicht nur möglich sein, in den Städten im Winter die bereits in Aussicht gestellte Menge von 4.5 kg Kartoffeln je Kopf und Woche zuzuteilen, sondern auch einen ansehnlichen Teil der Kartoffelernte für die Verfütterung zur Verfügung zu stellen. Zu irgendeinem Pessimimus hinsichtlich unserer Ernährung im kommenden Winter liegt also aufs ganze gesehen kein Anlaß vor. Trotz aller zu überwindenden Schwierigkeiten wird auch die dritte Kriegsernte im Kampf gegen die englisch-merikanische Hungerblockade zu einem Erfolg werden.

Verbrecherische Handlungen an Münzfernsprechern.

Wie das Reichspostministerium mitteilt, sind die Münzfernsprecher auf Straßen und Plätzen in zunehmendem Maße verbrecherischen Handlungen ausgesetzt. Es werden nicht nur Teile der Apparate gewaltsam entfernt und entwendet, sondern auch andere Eingriffe vorgenommen, durch die die Münzfernsprecher unbenutzbar werden. Diese gewissenlosen Beschädigungen und Diebstähle stellen für die Allgemeinheit eine schwere Bedrohung dar, weil dann von den Münzfernsprechern bei Gefahr auch nicht Feuerwehr, Arzt oder Rettungsstelle herbeigerufen werden können. Es liegt deshalb im Interesse eines jeden Volksgenossen, daß er zur Ergreifung der Täter beiträgt, indem er auf die öffentlichen Münzfernsprecher achtet, verdächtige Wahrnehmungen zur Anzeige bringt und Personen, die auf frischer Tat betroffen werden, festnehmen läßt. Die Täter haben schwere Strafen zu erwarten, namentlich wenn auf sie die Verordnung gegen Volksschädlinge angewendet wird, und das ist stets der Fall, wenn die Straftaten unter Ausnutzung der Verdunkelung begangen werden. Sachdienliche Mitteilungen nehmen die Dienststellen der Kriminalpolizei, die Polizereviere und die Postdienststellen entgegen.

Private Luftfeldpostbriefe nur bis 10 Gramm zulässig

Immer werden noch Luftfeldpostbriefe eingeliefert, die schwerer als 10 Gramm sind und deshalb zurückgegeben werden müssen. Zur Ersparung von unnötiger Arbeit und Verdruß sowie zur Vermeidung des Verlustes der Luftfeldpostmarke, die bei Entwertung nicht mehr verwandt werden kann, wird dringend empfohlen, nur ungefütterte Briefumschläge bis zu 125 mal 175 Millimeter groß mit einfachem Briefblatt oder Kartenbriefe bis zu dieser Größe, in die noch ein einfaches Briefblatt eingelegt werden kann, als Luftfeldpostbriefe zu versenden. Größere und besonders gefütterte Briefumschläge sind schwerer und daher als Luftfeldpostbriefe ungeeignet.

Zurückhaltung auch im Telegrammverkehr

Auch der Telegrammverkehr im Kriege muß in erster Linie kriegs- und wehrwirtschaftlichen Zwecken dienen. Nachrichten minderwertigen Inhalts — besonders Glückwünsche u. a. — können, rechtzeitig aufgegeben, auch brieflich oder durch Postkarten übermittelt werden. Sie belasten sonst die Telegrammsendungen über das zulässige Maß und behindern und verringern den Austausch der notwendigen und wichtigen Nachrichten. Denke stets daran und übe auch hier die nötige Zurückhaltung!

Aus der Heimat am Oberrhein

Heidelberg. (Geheimrat Waldkirch gestorben.) Geheimrat Dr. h. c. Waldkirch ist im Alter von 72 Jahren am Montag in Heidelberg gestorben. Aus einer alten Buchdruckerfamilie stammend, übernahm er im Jahre 1897 den Zeitungsverlag in Ludwigshafen. Geheimrat Waldkirch war es, der immer wieder in den Berufsorganisationen mit der Forderung der Gründung des Institutes für Zeitungswissenschaft an der Universität hervortrat. Nach dessen Gründung wirkte er als Dozent an diesem Institut. Die deutsche Zeitungswissenschaft verliert in Geheimrat Waldkirch einen Pionier, der dem deutschen Zeitungswesen viele Anregungen gegeben hat.

Philippsburg. (Kind ertrunken.) In Rußheim fiel ein 18 Monate altes Kind in einen mit Wasser gefüllten Krautständer und ertrank.

Bombach b. Kenzingen. (Vom Heuboden gestürzt.) Der 22 Jahre alte Karl Rieger stürzte bei der Mithilfe im elterlichen Anwesen vom Heuboden und zog sich hierbei so schwere Verletzungen zu, daß er bald darauf starb. Der Unfall ist umso tragischer, als der Verunglückte eben erst von einer schweren Verwundung, die er im Ostfeldzug erlitten hatte, genesen war.

Wutöschingen. (Tödlicher Unfall.) Beim Fuhrwerken rutschte der im Alter von 70 Jahren stehende Bauer Johann Saurer aus und kam unter den Wagen, dessen Räder ihm über die Brust gingen. Saurer erlitt so schwere innere Verletzungen, daß alsbald der Tod eintrat.

Donaueschingen. (Blutvergiftung durch Wespenstich.) Während eines Ausfluges wurde eine hier zu Besuch weilende Frau von einer Wespe auf die Oberlippe gestochen. Es stellte sich eine Blutvergiftung ein, die die Aufnahme der Frau in ein Krankenhaus erforderlich machte.

Böhringen. (Tödlicher Unglücksfall durch scheuende Kühe.) Beim Oehmdheimfahren ist der 67-jährige Landwirt und Ratschreiber Alfred Fritschi tödlich verunglückt. Die Kühe scheuten vor einem Lastkraftwagen und gingen durch. Fritschi geriet dabei unter den vollbeladenen Wagen und wurde so schwer verletzt, daß er in der folgenden Nacht im Krankenhaus in Radolfzell starb. Zwei Söhne des Verunglückten gaben ihr Leben in diesem Krieg für das Vaterland.

Seelfingen/Stockach. (Von einem Farren tödlich verletzt.) Der 73jährige, seit 15 Jahren auf dem Herbstenhof beschäftigte Jakob Herter wurde von einem Farren angegriffen und so erheblich verletzt, daß er nach zwei Tagen im Krankenhaus starb.

Tuttlingen. (Bei einer Kletterpartie tödlich abgestürzt.) Der seit wenigen Tagen auf Urlaub von der Front in seiner Heimatstadt Balingen weilende 34 Jahre alte Hans Wenger unternahm mit einem Kameraden aus Tuttlingen eine Kletterpartie auf den Schaufelsen im Donautal bei Nendingen. Dabei riß das Seil und Wenger stürzte aus beträchtlicher Höhe ab. Der Sturz führte seinen sofortigen Tod herbei. Sein Kamerad konnte sich noch am Felsen festklammern und sich dann mit dem restlichen Seil abseilen.

Sigmaringen. (Tödlicher Unglücksfall.) Als in Sigmaringen ein Schnellzug an einem Bahnübergang vorbeifuhr, scheuten die Ochsen eines Fuhrwerks und zogen an. Dabei wurde die 66 Jahre alte Frau Maria Mauch vom Wagen geworfen. Sie erlitt einen Schädelbruch, der den sofortigen Tod zur Folge hatte.

Kolmar. (Günstige Fortentwicklung der Städtischen Musikschule.) Die Städt. Musikschule Kolmar begann in diesen Tagen ihr zweites Arbeitsjahr mit einer erweiterten Schülerzahl. Am 1. Oktober werden als neue Unterrichtsfächer hinzukommen: Die Abteilung Blasinstrumente, in der erprobte Mitglieder des Städt. Orchesters als Lehrkräfte mitwirken, und eine Abteilung künstlerischer Tanz unter Leitung der Ballettmeisterin des Theaters.

Kolmar. (Schwerer Unfall.) In der Taubengasse spielten einige Kinder am Brennbächlein. Dabei stürzte ein etwa drei Jahre alter Knabe von der angrenzenden Mauer herab in den Bach und erlitt schwere Kopfverletzungen. Das Kind wurde in das Krankenhaus eingeliefert.

Hunaweier, Kr. Rappoltsweiler. (Verhängnisvoller Irrtum.) Bei einer nächtlichen Streife im Revier gewahrte ein Jagdhüter plötzlich einen Schatten, den er für ein größeres Wild hielt. Er gab einen Schuß ab, durch den schmerzvollen Aufschrei eines Menschen wurde er jedoch gewahr, daß er sich geirrt hatte. Ein junger Mann, der von zwei weiteren Personen begleitet war, wurde durch den Schuß schwer verletzt. Eine Untersuchung über den Vorfall ist eingeleitet.

Vermischte Nachrichten

In das Getriebe des Sägewerks geraten

Bad Wildungen. Der Zimmermeister Brauer, der im Sägewerksbetrieb nach dem Rechten sehen wollte, geriet mit dem linken Arm in das Getriebe der Antriebswelle. Diese schleuderte ihn wiederholt derart herum, daß der Tod sofort eintrat. Dem 80jährigen Vater des Verunglückten, der sich nach dem Grund des zu langen Ausbleibens seines Sohnes erkundigen wollte, bot sich ein schrecklicher Anblick. Nur mit großer Mühe war es ihm möglich, nach dem Abstellen des Motors den Verunglückten aus dem Getriebe zu entfernen.

Revolver in Kinderhand

Frankfurt. Im Frankfurter Stadtteil Bockenheim fiel den acht und sechs Jahre alten Jungen eines Geschäftsmannes beim Spielen in der elterlichen Wohnung ein geladener Revolver in die Hände. Die Kinder hantierten an der Waffe herum bis sich ein Schuß löste und den sechsjährigen Jungen in die Halsschlagader traf. Die Eltern, die im Laden arbeiteten, hatten von dem Vorfall nichts bemerkt und wurden erst auf das Unglück aufmerksam, als ein Nachbarjunge kam und mit den Kindern spielen wollte. Dieser Junge fand, als er das Zimmer betrat, den Sechsjährigen in seinem Blute liegen. Er eilte zu den Eltern in den Laden, doch kam jede Hilfe zu spät. Die Verletzung des Kleinen war so schwer, daß er nach wenigen Minuten starb.

Gefährlicher Radaubruder festgenommen

Frankfurt a. M. Am Sonntag wurde der Oberwachtmeister der Schutzpolizei d. R. Georg Boß während seines Dienstes niedergeschossen. Der Beamte war von Bewohnern eines Hauses in der Glauburgstraße wegen Ruhestörung, die der in das Haus eingedrungene Rudolf Muth verursachte, herbeigerufen worden. Kaum hatte der Beamte den Hausflur betreten, als er von Muth, der sich versteckt aufgehalten hatte, niedergeschossen wurde. Zur gleichen Zeit erhielt ein Hausbewohner einen Schuß in beide Beine. Darauf eilte der Täter in eine Wohnung und gab mehrere Schüsse ab, durch die eine Frau leicht verletzt wurde. Auf seiner Flucht schoß Muth noch mehrere Male und verletzte dabei eine weitere Frau. Schließlich gelang es dem herbeigeeilten Ueberfallkommando, den Täter festzunehmen.

Todesurteil an jungem Iren vollstreckt

d. **Stockholm,** 2. Sept. Einer Reutermeldung zufolge wurde am Mittwoch der von den Briten zum Tode verurteilte 19 Jahre alte Irländer Thomas Joseph Williams hingerichtet. Zahlreiche irländische Persönlichkeiten hatten sich, wie gemeldet, für eine Begnadigung Williams eingesetzt. Diese Interventionen blieben jedoch völlig unberücksichtigt; denn durch diese Hinrichtung, so heißt es in der Reutermeldung wörtlich, habe der Gouverneur seine „feste Haltung" gegenüber der Ira betonnen wollen.

Nach Berichten schwedischer Zeitungskorrespondenten aus London drohen in Irland wegen dieser Gewalttat Unruhen auszubrechen. Ursprünglich waren sechs Iren zum Tode verurteilt worden, von denen fünf inzwischen begnadigt wurden. Scotland Yard hat den Befehl erhalten, alle öffentlichen Gebäude zu bewachen, die Polizei von Belfast ist alarmiert.

Klebkräftig und haltbar
wie immer
ist das
Verbandpflaster
LEUKOPLAST
Beiersdorf
LEUKOPLAST
1206

Vom 3.—23. Sept.
Praxis
geschlossen
Dr. Schwank
Frauenarzt
Offenburg

Motorräder
neu oder gut gebraucht, bis 250 ccm kauft
Heinrich Herm, Kraftfahrz., Offenburg, Industriegebiet.

Hochträchtige, Vorderwälder
Kalbin
nahe am Ziel, gute Abstammung, zu verkaufen. Zu erfragen unter Nr. 16/39 in der Gesch. ffes O.T.

Küfer
für Faß- und Kellerarbeit zum baldigen Eintritt gesucht.
Pfannkuch & Co.
Karlsruhe, Oberfeldstr. 14

Amtliche Nachrichten

Gemeinde Schenkenzell

Imkerversammlung. Am kommenden Sonntag, den 6. September, 15.30 Uhr, findet im Gasthaus zur „Sonne" in Schenkenzell eine Tagung der Ortsfachgruppe Imker Schenkenzell-Kaltbrunn statt, wozu die Mitglieder eingeladen sind. Tagesordnung: 1. Aufklärung über den Zweck der Honig-Sonderaktion; 2. Vortrag über die richtige Einwinterung der Bienen; 3. Auszahlung der Honiggelder; 4. Tabakzuteilung an die Imker. Vollzählige Teilnahme der Mitglieder wird erwartet. Der Vorsitzende der Ortsgruppe. Der Bürgermeister.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg